

Predigt zum KirchenFamilie Gottesdienst 14. Oktober 2018 „Nebel“

EINLEITUNG

Näbel ghört zum Herbscht, und nid alli Mönsche hend ne gärn. Näbel loht Sache lo grau und düschter erschiine. So düschter, dass Näbel ou i Horrorfilme e wichtigi Rolle schpielt. Im Näbel, so dunkt's eim wenigstens, passiere Sache, wo nid ganz güür sind. Das macht Angscht.

I ha mir's nid lo näh, e chliini **Horrorszene** i minere Predigt iizboue, aber meh derzue denne, wenn d'Chind im Chinderprogramm sind.

(...)

PREDIGT 1KOR 13,8-13 – ORIENTIERUNG IM NEBEL

Kenne dir das: Uf ere Bärgwanderig chöme plötzlech Wolke ufe und dir schtöhnd im dicke

Näbel. Nume dank dütleche Markierige finde dir der Wäg i die nöchsch Hütte.

Mir chunnt öisi Zyt grad so vor. Mir Mönsche vom einezwänzgichte Johrhundert schtöhnd uf eme Gipfel vo öisere Zivilisation, so höch obe, wie's no nie e mönschlechi Zivilisation gschafft het. Aber mer bewege is wie im Näbel. Die, wo am lütische is Näbelhorn shtosse, schaffes am ehnschte, öis i die Richtig z'bewege, wo si säge, si sig die einzig richtig.

Näbel bländet und macht blind, Näbel verschleieret die frei Sicht uf Ziil, und im Näbel gsähnd Umriss vo Vertroutem, vo Felse, Böim oder andere Wanderer us wie gfürchigi Monschter. Alles, wo wiit wägg isch, wird unklar. Numa ganz noch um mi ume isch es klar und dütlech.

Im Näbel bin i uf mi elei aagwise und uf die, wo'n i grad mit ne unterwägs bi, wenn i si nid verlüüüre. E Kompass wird wichtig, e genaui Uhr, e Plan, wohäre s söll goh, grad wenn no gföhrlechs Terrain wie ne Sumpf oder e Abgrund i der Nöchi isch. D'Ouge chöne mi tüüsche und d'Gedanke mit mir durebrönne, umso wichtiger wärde Ohre und Nase für Grüsch und s'Echo oder für e Wind und d'G'rüch, wo'n er mir bringt.

Näbel zwingt mi, mit eme Usschnitt, wo dem, wo'n i süsch wohrnime, wichtigi Entscheidige z'träffe. Im Näbel muess i mit andere Sinn als bi klare Verhältnis mi Wäg finde. Und zum mini Richtig beschimme wär e Kompass, oder sogar es GPS bsunders hilfriich.

Wie beschimme mir öise Wäg i der aktuelle Vernäbelig wo wältwiit die politische Verhältnis und öises Zämeläbe uf dem Planet befallt? Wie reagiere mir uf Näbel und unklari Verhältnis für öisi nöchschti Zuekunft?

Gähmmir der **Angscht** noche und verschrecke mir über Schatte und Umriss vo Unbekanntem, wo so gfürchig derhär chunnt, dass mir öis verzwiiflet wehre bis ufs Bluet. Dass mir uf luuti Schtimme lose, wo öis säge, was mer z'tue hend, und wodure dass es söll goh? Nähmmir die Hassbotschafte und Panikbotschafte, wo gschroue wärde, aa und bekämpfe alles usserhalb vom chliine Kreis, wo mir klar gsähnd – und denne, wenn sech der Näbel liechtet villicht müend feschtschtelle, dass mir nid vo erschlagne Monschter umgäh sind, sondern nume vo abhackete Äscht und Liiche vo luter Mönsche, wo zäh Finger hend wie mir, wo es Härz us Fleisch zmitts im Körper hend wie mir und wo Tröim und Hoffnige hend gha wie mir?

Das isch jetze es Szenario wie useme **Horrorfilm**, aber mängisch dunkt's mi, es loufi so i öisere Wält: Mönsche wärde nümme als Mönsche wohrgnoh, sondern höchstens als bedrohlechi Umriss, wo me uf jede Fall muess bekämpfe, wenn me sälber wott überläbe. So wird's ämu gschroue. Und so gseht's uf Plakat us. Das macht ehner Angscht als Muet...

Oder bhalt i es Schtückli Zueversicht? Mach i mer sälber Muet zum das Wägschtück ou no schaffe, wenigstens bis i die nöchsch Hütte. Bliib i innerlech ruehig und schaff i's villicht, mit dene Schatte i Kontakt z'cho und merke, dass die mit mönschleche Schtimme antworte, ou wenn si im Näbel gar nid wie öisereins usgsähnd? – Und wie gohni um mit dene wo so luut schreie?

Der Jesus het öis Chrischte e **Kompass** gäh, wo mir öis ou i ganz näblige Situatione draa chöne orientiere. Dä Kompass isch i öisem **Härz**, wo verbunde isch mit Gott, em Schöpfer, wo isch wie Vater oder Muetter. Gott wo öis ändlos und gränzelos Liebi schänkt ohni Bedingig – so, dass mir ou ohni Bedingig chöne Liebi gäh. Die unfassbar göttlech Liebi isch s'einzige, wo würtlech über mir isch. Kei Herrschaft, kei König, kei Chef oder Vorgsetzte, kei Lehrer oder Lehrmeischer het's Rächt über mi z'vefüege, oder mi aaz'schreie, was i z'tue heig. Liebi ersetzt ou alli Massschtäb, wo Mönsche derno iiteilt wärde, wie Leischtig, Schuelnote, Vermöge, Intelligänz, Gsundheit, Schönheit und so witer.

Und die Liebi „vo obe“ dörfe mir Mönsche teile mit andere Mönsche rächts und links. Göttlechi Liebi isch öppis, wo öis mit allne Mönsche und Läbewäse verbindet.

Die beide Richtige vo der Liebi – vo Gott oder zu Gott und zu andere Mönsche – gähnd zäme es Chrüz. Ähnlech wie ne Kompassnodle imene Kreis cha das Chrüz mit sine zwee Richtige im Läbe ou im dickschte Näbel Orientierig gäh.

Am Schnittpunkt vo Gottesliebi und Mönscheli Liebi bin i, bisch du, bisch du, oder du. Öiches Härz gschpürt ou im Näbel, öb Liebi und Wärtschätzig entgägehunnt oder nume Ablehnig und Trennig. Und du gschpürsch, öb die Liebi frei isch vo Bedingige, oder öb's nume um d'Erfüllig vo Aaschrüch und Vorgabe goht.

Jetzt zrugg zum **Wäg im Näbel**. Dä dörfet der durchus ou als Läbeswäg gseh: Uf dem Wäg git nume Liebi e verlässlechi Orientierig. D'Liebi cha mi als Mönsch, wo uf em Wäg unterwägs isch, leite und schtärche. Bsunders guet goht das, wenn i irgendeinisch, villicht i minere Chindheit, erfahre und erläbt ha, dass Liebi ohni Bedingig gschänkt wird, dass i si villicht nid immer gschpüre, aber dass si immer wider zu mir chunnt als Gschänk und Vorschuss vo Eltere, Lehrpersone und Kollege und Kolleginne. Wenn i dere Liebi göttlechi Liebi säge, denne trög i si i mir, ou wenn i elei zmitts inere dicke Näbelsuppe hocke und grad gar nüt gseh. Wenn i die Liebi erläbt ha, denne find i si ou im Näbel wider, wil sech mini Sinn draa erinnere, wie die Liebi sech aafuehlt. I cha druf vertraue, dass si über mir isch, aber i finde si ou um mi ume i Mönsche links und rächts vo mir, wo'n i gar noni richtig gseh.

Schträngi Richtlinie, Gsetz, exakti **Vorschrifte** oder sogar drohendi Schtrofe hälfe im Näbel nüt. I muess alli mini Sinn offe ha, zum i der konkrete Situation us em Härz use die richtig Entscheidig für mi Wäg z'träffe. „Gang nie nach rächts!“ cha genau so faltsch si, wie: „Gang immer ufwärts und gib nie noche!“ oder: „Trou nie öpperem, wo nid richtig Dütsch cha oder nid richtig cha rächne!“ Im Näbel längt ei faltsche Schritt zum abschtürze.

Durum wünsch i öich, dass dir vo allne Site vil Liebi überchömet, eifach gschänkt – so dass der mit öichem persönleche Kompass die Liebi wider findet – ou wenn der zmitts im dickschte Näbel schecket.

I lise öich der **Text** us em 1Korintherbrief 13, 8-13:

8 Die Liebe kommt niemals zu Fall: Prophetische Gaben - sie werden zunichte werden; Zungenreden - sie werden aufhören; Erkenntnis - sie wird zunichte werden.

9 Denn Stückwerk ist unser Erkennen und Stückwerk unser prophetisches Reden.

10 Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird zunichte werden, was Stückwerk ist.

11 Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, überlegte wie ein Kind. Als ich aber erwachsen war, hatte ich das Wesen des Kindes abgelegt.

12 Denn jetzt sehen wir alles in einem Spiegel (*wie durch einen Nebel, wenn man die Spiegel von damals betrachtet*), in rätselhafter Gestalt, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich ganz erkennen, wie ich auch ganz erkannt worden bin.

...

13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die grösste unter ihnen aber ist die **Liebe**.

AMEN.